

04.09.2016, Freiberg

Motto: Wir sind auf dieser Erde nur zu Besuch, das heißt nicht das wir hier keine Verantwortung haben.

Ziel: Wir sollen uns in die Gesellschaft einbringe, damit Menschen zu Jesus finden. Wir sollen nicht durch schlechtes Verhalten eventuell vorhandene negative Stimmung gegen Christen bestärken.

Nur zu Besuch

Einleitung

Stell dir vor: Du hast endlich Urlaub. Endlich mal den ganzen Stress hinter dir lassen und ab nach Italien. Mal nur die Seele baumeln lassen. Mal jeden Tag ganz entspannt angehen. Weg von allen Sorgen und Pflichten. Also packst du das Auto, ladest die ganze Familie ein und ihr fahrt in euer Hotel. Und die ersten paar Tage laufen prima. Du bist tiefenentspannt und hast alles was dich daheim erwartet ausgeblendet. Doch eines nachts passiert es. Die Wände in eurem Hotelzimmer wackeln. Du kapiert schnell, was Sache ist und schreist laut „Erdbeben“. Du packst deine Kinder und rennst auf die Straße. Als du auf der Straße stehst beobachtest du schockiert wie ein Haus nach dem anderen in sich zusammenstürzt. Du blickst dich panisch nach deiner Familie um und beruhigst dich erst wieder ein wenig als du feststellst, dass deine komplette Familie mit dir auf der Straße kauert. Und du hörst die Schreie derjenigen, die dein Glück nicht teilen, die alleine vor einstürzenden Häusern stehen. Hinter dir hörst du einen lauten Knall, du drehst dich um und siehst gerade noch wie das Hotel in sich zusammenstürzt. Gott sei Dank hast du es mit deiner Familie raus geschafft.

Doch was passiert als nächstes? Du hast überlebt, deine Familie hat überlebt. Und du willst eigentlich nur noch nach Hause. Doch um dich herum schweben Menschen in Lebensgefahr. Um dich herum herrscht große Not. Aber das geht dich ja alles nichts an. Du bist nur zu Besuch. Und das ist das Schöne daran, nur zu Besuch zu sein. Man hat keine Verantwortung. Man kann einfach wieder gehen. Das geht mich alles nichts an hier.

Und du musst dich jetzt entscheiden. Setzt du deine Familie in dein zum Glück unversehrtes Auto und düst nach Deutschland zurück? Du hast ja hier keinerlei Verantwortung, keinerlei Verpflichtung. Deine Familie geht vor. Oder Wandelst du deinen Besuch in einen Rettungseinsatz um. Meldest du dich mit deiner Familie beim Roten Kreuz, um da mit anzupacken wo Hilfe am dringendsten ist. Erkennst du, das du vielleicht doch eine Verantwortung hast, auch wenn du nur zu Besuch bist?

Textlesung

Nur zu Besuch sind auch die Christen, die von Petrus in unserem heutigen Text angesprochen werden:

¹¹ Geliebte, ich ermahne euch als Fremde und Gäste: Enthaltet euch von sinnlichen Begierden, die gegen die Seele streiten,

¹² und führt einen guten Lebenswandel unter den Nationen, damit sie, worin sie euch als Übeltäter verleumden, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung.

¹³ Ordnet euch um des Herrn willen jeder von Menschen eingesetzten Ordnung unter, sei es dem König als dem Obersten

¹⁴ oder den Statthaltern als denen, die von ihm beauftragt sind, die zu bestrafen, die Unrecht tun, und zu loben, die Gutes tun.

¹⁵ Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch gutes Handeln den törichten Menschen, die unwissend sind, das Maul stopft.

¹⁶ Tut das als Freie, aber nicht, indem ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit nehmt, sondern als Gottes Knechte.

¹⁷ Ehrt jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehrt den König! (1Pe 2:11-17 NLB+Schlachter)

I Nur zu Besuch, aber keine Touristen

Fremde und Gäste. So wird die Gemeinde hier angesprochen. Fremde und Gäste, das bedeutet, dass die Gemeinde dort wo sie war nicht zu Hause ist. Sie waren nur zu Besuch. Wenn man irgendwo ein Fremder ist, dann wird einem das immer wieder im Alltag bewusst. Wenn ich zum Beispiel zum Auerbach geh und ein „Brötchen“ von der Verkäuferin will, dann guckt die mich erst einmal verwirrt an. Als hätte sie das zum ersten Mal in ihrem Leben gehört, bis sie merkt, dass ich ein Fremder bin, der nur zu Besuch in Freiberg ist und der keine Ahnung hat, wie man „Brötschen“ richtig ausspricht. Es sind so die kleinen Momente im Leben, in denen einem dann klar wird, dass man hier nicht hingehört, dass man hier nicht zu Hause ist. Und in meinem Leben hatte ich öfter solche Momente. Ich bin im Ausland, in Mikronesien, geboren und

aufgewachsen wie manche von euch bereits wissen. Und dadurch hatte ich sowohl in Mikronesien als auch in Deutschland manchmal das Gefühl nicht richtig zu Hause zu sein. Und das waren nicht immer so subtile Indizien wie ein unverständlicher Dialekt beim Brötchen kaufen. Manchmal ist es mir nicht selbst aufgefallen, dass ich ein Fremder bin, manchmal wurde es mir ins Gesicht geschrien. Ich erinnere mich an eine Situation, als ich als Kind in einen Streit mit einem Mikronesier geraten bin. Und als die Gemüter dann hoch gekocht sind hat sich dieser Mikronesier dann irgendwann verächtlich zu seinen Freunden umgedreht, auf mich gezeigt und gesagt: „Das ist halt ein Ausländer, die machen sowas. Die sind halt alle aggressiv.“ Er hat mich damit in dem Moment wirklich schwer getroffen. Er hat mich damit ausgeschlossen und mir zu verstehen gegeben, dass mit mir irgendwas nicht stimmt. Ich war in meinem Leben schon oft Fremder und schon oft Gast. Und das Schöne daran, nur zu Besuch zu sein, ist das man irgendwann einfach gehen kann. Man hat überhaupt keine Verantwortung.

Die Gemeindemitglieder die hier angesprochen werden sind auch Gäste, auch Fremde dort wo sie sind. Es geht dabei aber gar nicht darum, dass sie nicht in der Stadt geboren wurden. Dass sie erst später hergezogen sind oder das sie vielleicht eine andere Sprache gesprochen haben. Petrus meint hier etwas ganz Anderes. Dadurch, dass sie Christen waren, haben sie ihre wahre Heimat nirgends auf dieser Erde. Dadurch sind sie egal wo sie hingehen Fremde. Im Hebräerbrief lesen wir „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern wir suchen die zukünftige. (Heb 13:14 NLB)“. Mit der zukünftigen Stadt ist der Himmel gemeint. Daheim zu sein bedeutet, sich sicher zu fühlen, sich wohl zu fühlen, irgendwo nicht mehr Fremder zu sein. Das ist etwas, was für Christen, also auch für uns, erst im Himmel erreicht wird. Unsere Sehnsucht nach Heimat wird erst dann gestillt, wenn wir bei Gott sind.

Und in unserem täglichen Leben sind wir als Christen ein Stückweit immer Fremde. Und das soll nicht dazu führen, dass wir uns abkapseln von der Welt. Dass wir in unserer kleinen frommen Blase leben und die anderen sollen gucken wo sie bleiben. Dass wir uns auf die Schulter klopfen und uns denken: Mensch sind wir toll. Und wenn es Probleme gibt, da draußen, dann ist das nicht unser Problem. Das haben die verdient, die sündigen Heiden. Wir leben ja in der Endzeit, was will man machen.

Nein, die Probleme der Stadt sind auch unsere Probleme. Gott nimmt uns in die Verantwortung. In Jeremia wird das Volk dazu aufgefordert, der Stadt Gutes zu

tun: „Sucht das Beste für die Stadt, ..., und betet für sie zum HERRN; denn wenn es ihr wohlgeht, so geht es euch auch wohl.“ (Jer 29:7 NLB)

Wir sollen einen „guten Lebenswandel unter den Nationen führen“, wie wir in Vers 12 lesen, damit sie unsere guten Werke sehen und dafür Gott loben. Wenn wir Gutes tun fällt das auf unseren Herrn zurück. Wenn wir Christen Gutes tun, steht Jesus gut da. Wir sind sein Aushängeschild in dieser Welt. Wenn wir allerdings uns nicht für unsere Stadt einsetzen, dann stehen nicht nur wir schlecht da. Wenn Fremde sich irgendwo danebenbenehmen, wird das oft auf ihre Herkunft geschoben.

Jedes Jahr fliegen Millionen von Touristen auf der ganzen Welt in den Urlaub. Für viele ist es eine Zeit sich zu erholen von dem Alltag. Für viele ist es auch eine Gelegenheit, endlich mal so richtig die Sau raus zu lassen. Hier bin ich ja ein Fremder, hier kennt mich keiner. Deshalb haben Touristen auch oft einen schlechten Ruf. Sie scheren sich einen Dreck um natürliche Ressourcen. Sie sind laut. Sie verlassen Paradiesische Strände als Müllhalden. Sie leben nach dem Motto: „Nach mir die Sintflut“. Und manche Länder bekommen dadurch jetzt schon richtige Image Probleme. Weil sie durch ihre Bürger in den Urlaubsländern repräsentiert werden. Und wenn die sich dort rücksichtslos benehmen, fällt das auf das Land zurück: Oh da kommen wieder die Deutschen morgens um 7 um sich ihre Strandliegen zu reservieren. Deutsche müssen echt die größten Spießherren überhaupt sein. Es gibt sogar schon erste Länder, die gegen diese Image Probleme vorgehen. Laut einem Artikel aus der Süddeutschen Zeitung gibt es in China „Schwarze Listen“ für Touristen, die im Ausland negativ aufgefallen sind. Reisbüros dürfen die dann nicht mehr als Kunden annehmen. Außerdem wurde eine „Gebrauchsanweisung gegen den Gesichtsverlust auf Auslandsreisen“ herausgegeben, in denen sich Touristen über angebrachtes Verhalten vor der Ausreise informieren können.

Wir sind hier nur Gäste, aber keine Touristen. Wir suchen nicht unser Bestes, nicht möglichst viel Spaß auf Kosten anderer, sondern wir suchen das Beste für die Stadt, damit durch unserer guten Werke Menschen auf Jesus aufmerksam werden.

Gibt es gute Werke, die Menschen um uns herum sehen können? Machen wir Jesus in dieser Stadt bekannt? Mir ist als erstes Beispiel der Nepallauf gestern eingefallen. Dort waren auch einige aus der EKG am Start. Alle hatten grüne T-Shirts mit EKG Freiberg auf der Brust an. Auf dem Rücken konnte man lesen: „Die auf Gott harren, kriegen neue Kraft, dass sie laufen und nicht matt werden.“ Ich hätte euch ja heute eins mitgebracht um euch zu zeigen aber

nachdem sich die Läufer gestern so ins Zeug gelegt haben sind die alle in einem Zustand in dem ich das nicht mehr in die Hand nehmen will. Das war ne richtig coole Aktion. Und da wurde das Beste für die Stadt und für Schüler in Nepal gesucht. Und dabei war ganz klar erkennbar, dass Christen das machen.

Was gibt es noch für Gelegenheiten, in denen wir uns einbringen können? Wo können wir der Stadt helfen und uns nicht entspannt zurücklehnen und sagen: Euer Problem. In Freiberg tummeln sich die Flüchtlinge, und auch da sind welche aus der Gemeinde involviert. Aber ich war in den letzte Wochen 2mal in der Chemnitzer Straße dabei. Da gibt es eine Initiative von Freiburger Christen, die sich montags mit den Flüchtlingen treffen. Und dann wird mit den Kindern gespielt und mit den älteren gequatscht. Alle 2 Wochen kommt dann ein Kaffee Wagen von der Heilsarmee noch mit dazu. Und das ist eine richtig gute Sache. Da bringen sich Christen ein. Aber als ich dort war, hab ich von allen Christen in Freiberg 5 dort gesehen. Und glaubt mir, es gäbe dort auch für einige mehr was zu tun. Das ist kein 5 Mann Job. Die würden noch ein paar helfende Hände vertragen. Und jetzt ist die Zeit, diese Menschen zu erreichen. Jetzt! Und wenn ihr denkt, dass Gott das von euch will, dann wendet euch an Christ der vermittelt euch da gern.

Aber das ist nur ein Vorschlag. Ich bin hier nur zu Besuch, und ich will und kann euch nicht vorschreiben, was ihr in eurer Stadt zu machen habt. Deshalb überlegt euch selbst. Wo kann man noch was machen? Wo kann man Gutes Tun, damit Gott gelobt wird?

II Nur zu Besuch, aber keine Rebellen

Wir sollen durch gute Taten auf uns aufmerksam machen. Das ist die erste Anweisung hier. Die zweite Anweisung ist sich der Obrigkeit unter zu ordnen. Und zwar sind damit die regionalen Behörden genauso gemeint wie die überregionalen. Die Regierung ist dazu eingesetzt Ordnung zu schaffen. Das Leben von verschiedensten Menschen nebeneinander zu ermöglichen. Und sie sind dazu von Gott eingesetzt. Wer sich nicht an die Regeln hält wird bestraft. Wer sich fügt, wird belohnt. Wir Christen sind nicht hier, um den Staat zu stürzen. Wir sind keine Rebellen, keine Spione die versuchen die bestehende Ordnung zu stürzen und unseren eigenen Staat aufzubauen. Wir sind aufgefordert, uns der bestehenden Ordnung zu unterwerfen und diese zu unterstützen.

Und die Regierung zur Zeit von Petrus war keine christliche Regierung. Zu der Zeit war Nero an der Macht, ein römischer Kaiser der vor allem durch eines in

Erinnerung geblieben ist: Als Rom von einem Großbrand teilweise zerstört war, hat man ihn verdächtigt das Feuer absichtlich gelegt zu haben. Um von sich abzulenken suchte er sich einen Sündenbock. Die neu entstandene Sekte der Christen kam ihm da gerade recht, der misstrauten sowieso die meisten Römer. Daraufhin wurden sie Massenweise abgeschlachtet. Das ist die Regierung der sich die Christen unterordnen sollen! Und auch wenn diese Regierung ganz offensichtlich ihre Fehler hatte, werden die Christen zu Unterordnung aufgefordert. Auch wir schulden unserer Regierung Gehorsam, auch wenn sie von Menschen eingesetzt ist und auch wenn sie nicht zu 100% aus Christen und christlichen Werten besteht. In Vers 13 steht: „Ordnet euch um des Herrn willen jeder von Menschen eingesetzter Ordnung unter!“. Bis wir eine Regierung über uns haben, die schlimmer ist als die von Nero müssen wir glaube ich noch ein bisschen warten.

Und warum sollen wir das tun? Für Gott! Damit sein Name geehrt wird. In Vers 15 steht: „Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr durch gutes Handeln den törichteren Menschen, die unwissend sind, das Maul stopft.“ Die Gemeinde an die Petrus schrieb hatte nicht immer einen guten Stand mit der Behörde. Die Christen wurden kritisch beäugt. Man wusste ja nicht, was für rebellische Gedanken von denen noch kommen würde. Um diese Befürchtungen nicht unnötig zu befeuern um den Unwissenden das Maul zu stopfen, sollten sich die Christen unterordnen. Und auch wir sollen ein funktionierender Teil der Gesellschaft sein. Wir sollen nicht am Rand stehen, immer kontra geben. Und mit den örtlichen Behörden zusammenzuarbeiten hat euch hier ja auch einen Teil eures neuen Dachs eingebracht. Da bestätigt sich ja auch Vers 14: Die Statthalter sind dazu beauftragt, zu loben wer Gutes tut.

Wie sind wir Teil der Gesellschaft, so dass wir Gott die Ehre geben?

Erstens natürlich durch Gebet. In 1 Timotheus 2 wird dazu aufgefordert, für den König und alle Obrigkeit zu danken und zu bitten, damit wir ein ruhiges und zufriedenes Leben führen können. Und das ist etwas, was wir immer tun können: beten. Wir können für unsere Stadt beten und für unser Land. Wir können für den OB beten und die Probleme die in Freiberg anstehen. Wir können für unsere Kanzlerin beten und die schweren Entscheidungen die sie jeden Tag fällen muss, auch wenn sie uns nicht immer gefallen. Wir können dafür beten, dass sie auf Gott hört bei diesen Entscheidungen. Und heute steht in Mecklenburg-Vorpommern die Landtagswahl an. Dafür können wir auf jeden

Fall beten. Da blicken heute einige besorgt nach Meckpom. Und ich will hier auch nicht sagen, welchen Ausgang der Wahl ihr erbeten sollt. Betet aber dafür, dass Gottes Wille heute dort geschieht. Und dass Menschen ihr Recht auf Wahl wahrnehmen und sich dabei auch ihrer Verantwortung bewusst werden.

Als nächstes sollen wir die Gesetze in unserem Land achten. Da sollen wir gehorsam sein. Wir haben das große Glück, dass wir in einem Land leben, in dem viele Gesetze auf christlichen Werten basieren und wir so ohne große Konflikte das Gesetz befolgen können.

Und wir sollen unseren Verantwortungen in diesem Staat nach kommen. Dazu gehört, dass wir unsere Steuern bezahlen. Dazu hat schon Jesus selbst aufgerufen. „...gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ (Mar 12:17 NLB). Und dass wir das ehrlich tun.

Wir leben in einer Demokratie und dadurch haben wir auch Verantwortung, die man früher noch nicht hatte. Wir haben die Möglichkeit, bei der Regierungsbildung mit zu bestimmen, und das zur Ehre Gottes. Und das sollten wir unbedingt nutzen.

Und warum tun wir das alles? Zur Ehre Gottes. Dass wir Christen ein Licht und ein Vorbild in dieser Welt sind, dass andere beeindruckt. Damit wir denen, die uns angreifen, das Maul stopfen bevor sie es überhaupt aufreissen können.

III Nur zu Besuch, aber nicht im Himmel

Wir sind auf dieser Erde nur zu Gast, aber unsere eigentliche Heimat ist der Himmel. Dort haben wir quasi unsere Staatsbürgerschaft. Eine Staatsbürgerschaft verleiht einem Rechte. Wer z.B. schon mal in die USA eingereist ist, weiß wie anstrengend es werden kann, wenn man in ein Land einreist, für das man keine Staatsbürgerschaft hat. Da sitzt man dann ewig und schlägt sich mit unfreundlichen Beamten rum. Man steht erst einmal grundsätzlich unter Generalverdacht und versucht ja nichts zu sagen, was die Beamten falsch verstehen könnten. Und da war's einfach in schönes Erlebnis nach Deutschland zurückzukommen. Ich musste nur an den Schalter ran treten meinen Pass kurz zeigen, der Beamte wirft einen kurzen Blick drauf und nicht knapp und das war's dann. Keine Ungewissheit, keine Panik, keine Angst. Als Christen haben wir die Staatsbürgerschaft im Himmel und dürfen uns auf den Tag freuen, an dem wir in unserer Heimat einreisen.

Aber unsere Staatsbürgerschaft im Himmel ist auch mit Pflichten verbunden. Unsere oberste Loyalität gehört Gott. Ihm allein sind wir gehorsam schuldig. Seinen Regeln allein sind wir unterworfen. Wir sind seine Untertanen. Und was er uns sagt das tun wir

Einen Vers den ich im heutigen Text schwierig beim ersten drüber lesen überhaupt nicht verstanden habe, war Vers 16:

¹⁶ Tut das als Freie, aber nicht, indem ihr die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit nehmt, sondern als Gottes Knechte.

Tut das als Freie steht da zum einen, als nächstes steht da irgendwas davon, dass wir Knechte sind. Wo sind wir frei und wo sind wir Knechte?

Wir sind frei von allem, weil Jesus uns frei gemacht hat. Das heißt, dass uns keiner irgendwas vorschreiben kann, außer Gott dessen Knechte wir sind. Wir sind seine Knechte, also so was wie seine Untertanen. Und weil wir seine Untertanen sind, sind wir auch frei von allen menschlichen Gesetzen. Kein Parlament der Welt, kein Grundgesetz, keine Verfassung hat uns irgendetwas zu sagen. Weil wir frei sind von all dem. Jetzt hat aber der eine, der uns etwas zu sagen hat, nämlich Gott, gesagt, dass wir uns den Gesetzen und Mächten dieser Welt unterzuordnen haben. Wir ordnen uns also freiwillig unter. Denn wie es in dem Vers heißt soll unsere Freiheit nicht dazu dienen, Deckmantel unserer Bosheit sein. Wir sollen unsere Freiheit nicht wie rücksichtslose Touristen ausnutzen um so richtig die Sau rauszulassen und uns einen abzufeiern. Nein wir sollen Gott zu ehren in dieser Welt mit Verantwortung leben. Deshalb befolgen wir hier die Gesetzte

Was dabei aber nie vergessen werden darf, ist das unsere Staatsbürgerschaft allein im Himmel ist, das heißt all unsere Pflichten sind dort. Unsere Loyalität gebührt Gott allein. Falls wir jemals vor die Wahl gestellt werden, menschliche Ordnung oder göttliches Gesetz sollten wir uns daran erinnern.

Schluss

Wir sind hier in diesem Leben Fremde, wir sind nur zu Gast auf dieser Welt. Aber das heißt nicht, dass wir hier die Sau raus lassen dürfen. Das heißt nicht, dass wir uns zurückziehen dürfen. Wir sind hier, um Gott die Ehre zu geben. Wir sind hier, um den Menschen um uns herum Gutes zu tun. Wir sind hier, um durch unsere guten Taten Menschen zu Jesus zu führen. Wir haben Verantwortung für diese Welt. Wir sollen uns der Regierung, die Gott über uns eingesetzt hat unterordnen. Wir sollen den Gesetzen, die sie gegeben hat um Ordnung in unser Leben zu bringen befolgen. Und wir sollen unsere

Verantwortung wahrnehmen, uns am öffentlichen Leben zu beteiligen und ein Teil dieser Gesellschaft zu sein. Wir sind hier nur zu Gast, unsere Heimat ist bei Gott. Wir sind seine Untertanen und sind in ihm frei. Und wir schulden nur unserem Gott im Himmel absoluten Gehorsam.

Amen!